



Deutsche Geschichte

Class, Heinrich

Leipzig [u.a.], 1921

Die wirtschaftliche Einigung; der Zollverein

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83815](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-83815)

Die mittelstaatlichen Verfassungen waren englischen und französischen Mustern nachgebildet; sie schufen als Volksvertretung Landtage oder Landstände in zwei Kammern, von denen das Unterhaus unter dem Namen zweite Kammer oder Landtag (im engeren Sinn) vom Volk gewählt wurde, während das Oberhaus als erste Kammer (in Bayern: Reichsrat) aus dem alten hohen Adel, den Vertretern des großen Grundbesitzes und ernannten Vertrauensmännern der Krone bestand. Zum Zustandekommen von Gesetzen war die Übereinstimmung beider Kammern und der Krone erforderlich; die Regierung wurde von verantwortlichen Ministerien geführt.

Hier hatten also die Wünsche des Volkes ein Sprachrohr; und es war trotz mancher Bestimmung, die der deutschen Entwicklung fremd war und den deutschen Verhältnissen nicht entsprach, doch gegenüber dem früheren Zustand ein gewaltiger Fortschritt: in diesen Staaten hatte die führende Schicht es durchgesetzt, daß die „Untertanen“ nun „Staatsbürger“ geworden waren.

Nun war es ein unendlicher Schaden für die deutsche Einheitsbewegung, daß in Preußen ein solcher Fortschritt nicht gemacht wurde, auch nicht vorsichtig und tastend; die Regierung fürchtete eine Volksvertretung des ganzen Landes und schuf nur „Landtage“ für die einzelnen Provinzen mit engen Befugnissen. Das war nichts Halbes und nichts Ganzes, und hatte zur Folge, daß der deutsche Zukunftsstaat Preußen in Süddeutschland bald als rückständig galt und seine Anziehungs Kraft für die freiheitlich Gesinnten verlor.

Das unstaatsmännische Zaudern der Regierung in der Verfassungsfrage sollte schlimme Früchte zeitigen.

Die wirtschaftliche Einigung; der Zollverein.

Während Preußen in der Frage der inneren freiheitlichen Ausgestaltung des Staates in verhängnisvoller Weise versagte und in derjenigen der politischen Einigung Deutschlands, ebenso wie in der auswärtigen Politik unter Metternichs Einfluß auf jede selbständige Betätigung verzichtete, gelang ihm für die wirtschaftliche Einigung ein großer Wurf, der die Fähigkeiten und die Kenntnisse des hohen Beamtentums in hellstem Lichte erscheinen läßt und ein unvergängliches Verdienst der führenden Männer bildet.

Als man erkannte, daß der Wiener Kongreß die politische Einheit des ganzen deutschen Volkes nicht bringen werde, entstand die Frage, ob nicht zum wenigsten ein größeres einheitliches Wirtschaftsgebiet geschaffen werden könne, um die Entfaltung der deutschen Volkswirtschaft zu ermöglichen.

Wir wissen, daß der Bund aus 35 selbstherrlichen Staaten und vier

freien Reichsstädten bestand; jeder Staat hatte sich nicht nur mit Zollschranken von den anderen abgeschlossen, sondern bei manchen bestanden noch Binnenmauten. Es war klar, daß dabei Handel und Gewerbe nicht gedeihen konnten; insbesondere wurde dadurch die Entwicklung der Industrie unterbunden und andererseits dem Schmuggel an den zahl- und endlosen Grenzen Tür und Tor geöffnet.

Die wirtschaftlichen Kräfte dieses fleißigen Volkes konnten in großem Maßstabe erst nutzbar gemacht werden, wenn ein großes einheitliches Zollgebiet entstand, in dem alle Binnenmauten beseitigt waren und das dem Zoll-Ausland gegenüber durch leicht zu überwachende Grenzen abgeschlossen wurde.

Den wissenschaftlichen Kampf für einen solchen „Zollbund“ eröffnete der Schwabe Friedrich List, ein Sohn der württembergisch gewordenen Reichsstadt Reutlingen. Ein Mann von glänzender Begabung, ein Gelehrter von tiefem Wissen, ein Schriftsteller von hinzreißender Schreibweise, ein leidenschaftlicher Deutscher durch und durch, dabei von praktischem Sinn und selbst wirtschaftlich erfahren — alles in allem einer der besten Söhne Deutschlands und bis heute sein größter Lehrer der Volkswirtschaft (Nationalökonomie).

Er gründete den „deutschen Handelsverein“, dessen geistiger Führer er wurde, und klärte in rastloser Arbeit durch Vorträge und Aufsätze die beteiligten Kreise über die Wichtigkeit eines größeren Wirtschaftsgebietes auf. Der weitschauende Mann fand bei seiner Wirksamkeit solche Widerstände, daß er sich tief enttäuscht dem öffentlichen Leben abwandte und nach Amerika übersiedelte. Von da (1841) zurüdgekehrt, entfaltete er in seinem alten Vaterlande eine unermüdliche Tätigkeit, um den Bau der ersten Eisenbahnen zu ermöglichen. In seinem ausgezeichneten Buche über „das nationale System der politischen Ökonomie“ brach er, gestützt auf Erfahrungen, die er in Amerika gesammelt hatte, mit der englischen Lehre vom Freihandel; er verlangte zur Förderung der einheimischen Unternehmungen Schutzzölle, und sein klarer Geist sah die Notwendigkeit eines größeren Zollgebietes und versuchte sie mit unwiderleglichen Gründen. Die Mitlebenden haben dies Genie im Stich gelassen, so daß er, in seinen großen Entwürfen enttäuscht, sich selbst den Tod gab. Heute weiß unser Volk, daß der Begründer des deutschen Handelsvereins zu seinen fruchtbarsten Geistern zu rechnen ist.

In Baden vertrat der hochbegabte, verdienstvolle Geheimrat Nebe-
nius den Gedanken eines Zollbundes, und in Preußen erstanden die Staatsmänner, die den Gedanken in die Tat umsetzten: der geniale Finanzminister von Möß und sein unentbehrlicher Mitarbeiter Maassen. Nach unendlich mühsamen Vorarbeiten, einen Berg von Schwierigkeiten übersteigend, führten sie ihr Werk aus, das für Preußen mit seinem noch

immer zerrissenen Staatsgebiete und seinen schwierigen Grenzen besonders dringend war.

Im Jahre 1818 wurden die Verhandlungen begonnen; zehn Jahre später schloß als erster Mittelstaat das Großherzogtum Hessen unter Führung des Ministers du Thil den Zollbund mit Preußen (1828), dem Kurhessen 1831 folgte. Das treffliche Ergebnis dieser Vereinigung und wirtschaftliche Notstände wiesen dahin, daß 1833 Bayern, Württemberg, die Thüringer Staaten und Sachsen in den „Zollverein“ eintraten; nach und nach schlossen sich Baden, Nassau, Luxemburg, die Reichsstadt Frankfurt und Braunschweig an, und Anfang der vierziger Jahre war ein großes einheitliches Zollgebiet geschaffen, dem das ganze spätere Deutsche Reich Bismarcks (natürlich ohne das damals französische Elsaß-Lothringen), abgesehen von Hannover, Mecklenburg, Oldenburg und den Hansestädten, angehörte; diese Staaten hatten sich zu einer besonderen Zollvereinigung zusammengetan. Ausgeschlossen war die habsburgische Monarchie, die wegen ihrer ganz anderen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht zum Eintritt geeignet war. Großes hatte Moß mit seinen Getreuen geschaffen; klug und geduldig, entgegenkommend und vom preußischen Standpunkt auf manchen Vorteil verzichtend, hat er die Verhandlungen geführt und das Misstrauen gegen Preußen beseitigt. Dieses Werk lobt seinen Meister und hat die Grundlage für eine schnell einsetzende glänzende Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte unseres Vaterlandes geschaffen, die es rasch zu einem reichen Lande gemacht hat; aber mehr als das: der Zollverein hat auch den Grund zum späteren Deutschen Reiche gelegt — die wirtschaftliche Einigung war die Vorstufe zur politischen!

Das tolle Jahr 1848.

In Frankreich hatte das Regiment des Königs Karl X. sich durch törichte freiheitfeindliche Maßregeln so verhaft gemacht, daß im Juli 1830 ein neuer Umsturz erfolgte, durch den er verjagt wurde; an seiner Stelle wurde Herzog Ludwig Philipp aus dem Hause Orleans von den beiden Kammern zum König erwählt, und es trat wieder Ruhe ein.

Auch diese französische Bewegung zog ihre Kreise: in Deutschland brachen gleichfalls Unruhen aus, die aber bald gedämpft wurden. So verjagten die Braunschweiger ihren tollen Herzog Karl, an dessen Stelle sein Bruder Wilhelm die Regierung übernahm; in Sachsen und Kurhessen wurden verhaftete Ministerien gestürzt und Verfassungen erzwungen.

Die geistige Erregung aber überdauerte diese kurzen Wirren und gab den freiheitfeindlichen Regierungen von neuem Anlaß zur Verfolgung „hochverräterischer Demagogen“; grausam wurden verdächtige Schriftsteller, Studenten, Politiker verfolgt; zahllose Unschuldige oder politisch